

im Kampf um den technischen Fortschritt, bei der Plandiskussion usw. immer die Frage zu stellen: „Sind die Probleme allseitig beachtet worden?“ Keine Parteileitung darf einen ihr vorgelegten Plan oder Vorschlag akzeptieren, wenn er nicht aus einer allseitigen Abstimmung hervorgegangen ist. Mit dieser Arbeitsweise werden die Parteileitungen auch am wirksamsten den Betriebsegoismus und den Ressortgeist überwinden, der ja, wie Genosse Walter Ulbricht auf der Chemiekonferenz sagte, nichts anderes als angewandte Metaphysik und Einzelgängertum ist. Viele leitende Wirtschaftsfunktionäre sind sich darüber noch nicht klar. Dafür spricht auch ein Beispiel, das Professor Jungnickel auf der Chemiekonferenz erwähnte. Die Kalibetriebe hatten sich auf die Anwendung eines bestimmten Vorwärmegeätes geeinigt. Es war damit praktisch zum Standard geworden, und ein Maschinenbaubetrieb spezialisierte sich auf seine Herstellung. Ein Kalibetrieb ging aber eigene Wege. Dort wurde ein anderes Gerät entworfen. Die Werkleitung suchte dann so lange, bis sie einen Maschinenbaubetrieb fand, der das Gerät außerhalb seines eigentlichen Fertigungsprogramms einzeln produzierte. Solche abweisende Haltung gegenüber der Kooperation, Spezialisierung und Standardisierung der Produktion verursacht noch Jahr für Jahr Millionen Kosten. Jetzt gilt es, mit dieser Haltung Schluß zu machen.

In den Chemiebetrieben ist jetzt zu prüfen, welche erfahrenen Fachleute dem Bauwesen und dem Maschinenbau zur Verfügung gestellt werden können. Die Chemieindustrie darf nicht nur fordern, sondern sie muß auch geben. Die Parteiorganisationen werden dabei gegen viele Erscheinungsformen des Betriebsegoismus prinzipiell zu kämpfen haben.

Das A und O des Chemieprogramms ist der Kampf um die Anwendung der neuesten Technik, und zwar nicht nur bei Neuanlagen, sondern auch bei den bestehenden Produktionseinheiten. Mit großem Geschick haben die Parteiorganisationen die Kräfte auf diese Schwerpunktaufgabe zu konzentrieren. Die Rationalisatoren- und Neuererkollektive sind deshalb aus ihrem Schattendasein herauszuholen. Dort, wo Verfahrenstechnologen, Konstrukteure und Chemiearbeiter eng zusammenarbeiten, um produktionstechnische Aufgaben gemeinsam zu lösen, geht es mit dem technischen Fortschritt rasch voran. Solche Kollektive oder Brigaden bestehen bereits im Maschinenbau. Sie wurden nach dem Beispiel des sowjetischen Chefkonstruktors Sobolew gebildet und nach ihm benannt. Den Parteiorganisationen in der Chemieindustrie erwächst daraus die Aufgabe, die Erfahrungen der Sobolew-Brigaden auf ihre Betriebe zu übertragen und solche Brigaden bilden zu helfen.

Die Parteileitungen haben eine beharrliche Erziehungsarbeit zu leisten, damit die Forschungsabteilungen aus ihrer Isolierung herauskommen. Es ist doch ein Unding, daß es bis zum heutigen Tage trotz vieler Kritik noch immer nicht restlos gelungen ist, daß die Polyäthylen-Forschungsgruppen des Bunawerkes und der Leuna werke aufs engste zusammenarbeiten und jede Erfahrung austauschen. Die fehlende Zusammenarbeit ist doch in erster Linie ein ideologisches Problem, das die beiden zuständigen Kreisleitungen gemeinsam lösen sollten. Jede Parteileitung hat jetzt die Fähigkeit zu erwerben, den Stand der Anwendung der modernen wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse innerhalb ihres Bereiches einzuschätzen. Dabei ist die Frage: „Wie setzen wir diese in unserem Werk durch?“ zu beantworten.